

Rede Landesverbandstag DJV Thüringen 2017

Wenn es um den DJV geht, schimpfen viele Mitglieder stets über den „Tanker“, der so groß und schwerfällig sei, dass er nicht auf die neuesten Trends reagieren könne und so den Mitgliedsinteressen hinterherrenne. Diese Mitglieder fordern einen schlankeren, schnelleren, flexibleren DJV (und sie haben nicht unrecht). Aber: Ich will nicht, dass der DJV ein Rennboot wird. Ich will einen DJV, der ein Leuchtturm ist.

Liebe Mitglieder des DJV Thüringen, liebe Gäste, liebe Online-Zuschauer,

der DJV Thüringen ist im Vergleich winzig – und ohne die Unterstützung durch den Bundesverband wäre er bald klein und arm. Das ist ungefähr wie „Wir waren jung und brauchten das Geld!“. Das ist aber auch wie: „Wir konnten nicht aus den Vollen schöpfen und mussten deshalb kreativ sein.“

Und genau das waren wir im vergangenen Jahr. Nur zur Erinnerung: Wir haben genau zwei hauptamtliche Angestellte, die das Tagesgeschäft im DJV Thüringen abwickeln. Zwei. Und kaum mehr als ein Dutzend aktiver Ehrenamtlicher. Mit dieser Mannschaft haben wir im vergangenen Jahr den ersten und bisher einzigen Haustarifvertrag bei einem ostdeutschen Privatrundfunksender, nämlich bei Antenne Thüringen, abgeschlossen. Einen Sozialplan mitverhandelt, der die seltsamen „Zukunftspläne“ der Mediengruppe Thüringen für die betroffenen Kollegen abfederte. Weiterberaten und diskutiert, um die Verlagsgruppe Hof Coburg Suhl nicht einfach so

mit ihrer Ausgründung einer tariflosen Tochter durchkommen zu lassen. Einen Rechtschutzfall übernommen, bei dem es aus Urheberrechtsverletzungen um einen Streitwert von mehr als 100.000 Euro ging – und bei dem das Mitglied sich auf die Unterstützung des DJV Thüringen bis heute verlassen kann. Mehr als 20 Mal die Fotoausstellung unseres PresseFoto-Wettbewerbs auf- und abgebaut und durch die Republik kutschiert. Diskussionsrunden zum Tag der Pressefreiheit, zum-mdr Staatsvertrag oder zur Zukunft der Zeitung initiiert, organisiert und besetzt. Freien Kollegen Unterstützung zur Durchsetzung der Vergütungsregeln angeboten – ein Verfahren ist da noch anhängig. Und nebenbei das Tagesgeschäft erledigt, Medienmanagern auf die Füße getreten, Lobbyarbeit betrieben und da Kontakte zu Partnern wie Polizei und Feuerwehr oder anderen Gewerkschaften gesucht und vertieft, wo sie notwendig waren, um die Arbeitsbedingungen unserer Mitglieder zu verbessern.

All das – ganz ausführlich können Sie das im Vorstandsbericht nachlesen, der Ihren Unterlagen beiliegt – haben wir mit einem Team gestemmt, dass kleiner ist als in anderen Landesverbänden die Geschäftsstelle.

Ja, manchmal bin ich frustriert, weil sich die Dinge im DJV so langsam (und manchmal gar nicht) ändern. Aber was den DJV Thüringen angeht: Liebe Kollegen, lieber Ralf, liebe Simone, liebe Vorstands- und Gesamtvorstandsmitglieder: Ich ziehe den Hut vor uns. Das haben wir richtig, richtig gut gemacht!

Nur eines gelingt uns noch nicht immer: Dass unsere Kollegen das auch merken. Wir kommunizieren heute auf mehr Kanälen, als je zuvor. Wir schreiben, posten, teilen und kommentieren wie verrückt und investieren

einen Haufen Zeit in die Pflege unserer Kommunikationskanäle, in die zielgruppengerechte Aufbereitung unserer Informationen und den Dialog, der sich aus einer Veröffentlichung ergeben soll. Aber eines tun wir seltener als je zuvor: Wir kommen kaum noch direkt mit unseren Mitgliedern ins Gespräch.

Man kann jetzt auf das böse Internet, die Sozialen Netzwerke, E-Mail und die Schnelllebigkeit der Zeit schimpfen. Man kann es aber auch lassen. Denn seien wir doch ehrlich: Mit dem Reden ist es wie mit dem Abnehmen: Es finden sich eine Menge Ausreden, wenn es nicht klappt. Aber wenn man richtig hinsieht, ist immer nur einer Schuld: Man selbst. Wenn wir reden wollen, müssen wir reden.

Allerdings braucht es dazu zwei, die das wollen. Und die Frage ist: Wollen Sie das? Wollen Sie persönlich und individuell angesprochen werden? Im ersten Reflex antworten jetzt immer alle mit „Ja“, aber wenn wir Kollegen anrufen oder zu einem Treffen, einer Veranstaltung einladen oder empfehlen, zu einer Beratung vorbei zukommen, weil man da besser reden kann, als am Telefon, dann ist es mit der Bereitschaft oft nicht mehr so weit her.

Und das ist auch verständlich: Natürlich ist das persönliche Gespräch anstrengender und aufwendiger, als eine Mail, die ich auch nachts noch schicken kann, wenn alles andere getan ist. Übrigens auch für uns. Denn ein persönlicher Kontakt kommt immer ungelegen, er reißt immer aus einer Arbeit oder verhindert Freizeit.

Aber für den DJV insgesamt und den DJV Thüringen im Speziellen ist dieser persönliche Kontakt das vermutlich einzige Mittel, um eines der ganz großen Probleme zu lösen. Seit Jahren verlieren wir im Jahresmittel mehr Mitglieder als wir gewinnen. Und vor allem gelingt es kaum noch, Mitglieder zu gewinnen, die die höheren Mitgliedsbeiträge zahlen können – einfach, weil es kaum noch genug Kollegen gibt, die dafür genug verdienen würden.

Das bringt uns in eine schwierige Lage, denn weniger Mitglieder und dann auch noch weniger Vollzahler bedeutet zwangsläufig weniger Geld und damit eine noch größere Abhängigkeit von der Förderung durch den Bundesverband. Doch was, wenn diese Förderung eines Tages wegfällt? Noch ist der DJV in sich eine Solidargemeinschaft, aber die Anzeichen mehren sich, dass er das nicht auf ewig sein wird, vielleicht auch nicht sein kann. Wie also gewährleisten wir in Thüringen, dass unsere Mitglieder auch langfristig mit all den Serviceangeboten versorgt sind, die den DJV nützlich und attraktiv machen?

Aus unserer Sicht gibt es dafür drei Stellschrauben:

1. Wir brauchen wieder mehr Mitglieder
2. Wir müssen genau sortieren, was Kernangebote sind und was notfalls wegfallen kann
3. Wir müssen über Kooperationen unter den Landesverbänden und zwischen Ländern und Bund reden, die Geld sparen

Diese drei Felder identifiziert zu haben, nützt aber nicht viel, wenn es keine konkrete Vision gibt, sie auszufüllen. Wir haben eine solche Vision.

In Thüringen sind etwa Dreiviertel aller hauptberuflichen Journalisten in einer Gewerkschaft organisiert. Das ist einerseits hochehrwürdig, andererseits bietet es nicht mehr viel Spielraum in der Mitgliederwerbung. Wir haben uns deshalb umgesehen, um neue Potenziale zu finden. Vor allem Junge, Freie und Kollegen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit müssen in den kommenden Jahren im Fokus unserer Mitgliederwerbung stehen.

Das heißt aber auch, dass wir für sie speziell zugeschnittene Angebote machen müssen. Damit haben wir im vergangenen Jahr begonnen. So organisiert der Fachausschuss Junge aktuell eine Hochschultour, bei der wir an den Hochschulen mit relevanten Studienfächern Workshops, Seminare, Diskussionen anbieten, um als DJV schon die Berufseinsteiger zu erreichen. Im vergangenen Jahr fand der Auftakt dieser Tour in Ilmenau bei einer Veranstaltung zum Thema „Gründen“ statt und fand wirklich gute Resonanz. Nun gilt es, wie bei den Studierenden auch für die Volontäre im Land einen Weg zu finden, sie zu erreichen und unter DJV-Dach zu vernetzen.

Kollegen, die in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig sind, sind schon Ewigkeiten als Mitglied im DJV zugelassen. Sie wissen es nur selten – und sie finden sich in unseren Angeboten wenig wieder. Deshalb arbeitet der Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit seit einem Jahr daran, zu analysieren, was diese Kollegen wirklich wollen. Bisher schossen wir eher Nebelraketen ab, indem wir vermuteten, was ankommen könnte und daraus Angebote wie Weiterbildungen, Austausch über Krisenkommunikation oder Stammtische ableiteten. Der Erfolg war durchwachsen: Manche Formate

wurden zunächst sehr gut angenommen und liefen sich dann tot, andere waren von Anfang an enttäuschend in der Resonanz.

Um den DJV nach außen auch als Verband für Kollegen aus der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit attraktiv zu machen, müssen wir jetzt direkt mit den Kollegen klären, was sie von uns brauchen und sich wünschen. Und da ist er wieder: der persönliche Kontakt, von dem ich vorhin sprach.

Der wird noch wichtiger, wenn es um die Frage geht, wie wir Freie als DJV-Mitglieder gewinnen. Gerade Frei-Freie, also jene Kollegen, die nicht als Pauschalisten bei den Tageszeitungen oder als 12a-Freie beim mdr arbeiten, lassen sich kaum noch als Gruppe ansprechen. Jeder von ihnen hat andere Bedürfnisse zu unterschiedlichen Zeiten. Hier können wir nicht einmal verhandeln und alle profitieren davon. Vielmehr geht es in der Freien-Betreuung immer und fast ausschließlich um Individualberatungen. Die binden unheimlich viel Zeit (Ich erinnere noch mal: Zwei Hauptamtliche und kaum mehr als ein Dutzend aktiver Ehrenamtler!) und nützen nur dem Einzelnen. Aber sie sind nötig, wenn auch Freie uns als starken Partner empfinden und deshalb Mitglied werden und bleiben sollen.

Trotzdem: Die individuellen Gespräche suchen und Angebote machen, ist das Eine. Um den Freien eine verbandliche Heimat zu sein, muss es uns aber auch gelingen, sie zu einen, sie zu vernetzen.

Das Schlimmste am Freien-Dasein ist das Gefühl, ständig allein zu kämpfen. Streiken dürfen sie nur bedingt, bei Honorarverhandlungen wird der eine gegen den anderen ausgespielt und wer sich gegen Dumping und Ausbeutung wehrt, fliegt. Nur wenn es uns gelingt, die Kollegen miteinander und mit uns ins Gespräch zu bringen, wird es uns gelingen, Vertrauen aufzubauen. Und Vertrauen ist nötig, um sich vom DJV nicht nur beraten, sondern auch vertreten zu lassen.

Zum Beispiel, wenn es um die gemeinsamen Vergütungsregeln geht: Gerade haben die Verleger diese Regeln gekündigt (was einigermaßen absurd ist, weil die Vergütungsregeln Gesetzescharakter haben und kein x-beliebiger Vertrag sind. Die kann man nicht kündigen). Aber gut, die Verleger haben die Vergütungsregeln also gekündigt und zugleich hat der BGH endlich über das Urteil des Oberlandesgerichts Brandenburg entschieden, das ja den Ost-Verlegern quasi einen Freifahrtschein einräumte, weil die Vergütungsregeln im armen Osten ja kaum wirklich gelten könnten.

Der BGH hat leider keine echte Entscheidung getroffen, aber immerhin hat er das Urteil auch nicht bestätigt, sondern an das OLG zurücküberwiesen. Es muss also wenigstens überprüft werden. Hier in Thüringen ist das der Startschuss, um ein Verfahren wiederaufzunehmen, das eine Kollegin gegen den Suhler Verlag betreibt und bei dem sie auf Nachhonorierung nach Vergütungsregeln klagt – unterstützt vom DJV Thüringen.

Nun haben sich die Verleger im Land auch Unterstützung geholt: Sowohl die Suhler wie die Mediengruppe Thüringen sind völlig überraschend vor kurzem

wieder in den BDZV eingetreten. Wir erinnern uns: Vor über 20 Jahren haben sie ihn verlassen und die Arbeitgebervertretung in Thüringen aufgelöst, um sich nicht mehr an Tarifverträge halten zu müssen. Das wollen sie auch immer noch nicht. Sie haben alle eine OT-Mitgliedschaft im BDZV gewählt, also eine ohne Tarifbindung und sind zur Sicherheit auch nur mit einem Unternehmen eingetreten und natürlich nicht mit dem, das die Redakteure anstellt. Aber sie hoffen wohl, ihr Stück vom Kuchen abzubekommen, wenn der BDZV sich mit der Kündigung der Vergütungsregeln durchsetzt. Was wir hoffentlich werden zu verhindern wissen.

Aber so wie die Verlage ihren BDZV haben, haben die Kollegen uns. Der Rechtschutz – egal, ob es um die Vergütungsregeln, Kündigungsschutz oder Urheberrechtsfragen geht – ist eines der wichtigsten Argumente für eine Mitgliedschaft im DJV. Er ist – aus meiner Sicht – eine dieser Kernkompetenzen, die wir nicht aufgeben dürfen, wenn wir neue Mitglieder gewinnen und bestehende halten wollen.

Auch die Ausstellung des Presseausweises (des richtigen!) ist so ein Argument. Aber über die Jahre hat der DJV ein Angebot entwickelt, das über diese Dinge weit hinausgeht. Weiterbildung, Lobbyarbeit, Existenzgründerberatung, Nachwuchsförderung, Medienpolitik, Medienkompetenz, Medienethik, Tarifarbeit, Netzwerken, Journalistentage. Die Liste ist lang und es wird schwer werden, sie zu kürzen. Doch in den meisten Landesverbänden – und sehr wahrscheinlich auch bei uns – wird es notwendig werden, denn mit dem, was uns an Geld und Personal zur Verfügung steht, ist einfach nicht mehr alles zu leisten und schon gar nicht in gleich hoher Qualität. Wir müssen uns über kurz

oder lang also Gedanken machen, ob wir wirklich alles anbieten wollen. Oder auch: Ob wir wirklich ALLEN alles anbieten wollen.

Der DJV Thüringen hat deshalb vor ein paar Wochen Gespräche mit den Landesverbänden in Sachsen und Sachsen-Anhalt aufgenommen. Es ging darum, zu klären, ob und in welchen Bereichen wir in Zukunft vielleicht zusammenarbeiten und so Ressourcen sparen können. Gebiete wie der Rechtsschutz, die Weiterbildung, die Tarifarbeit im mdr standen zur Debatte. Wie das ausgeht? Ich habe keine Ahnung. Im Moment gehen wir an viele Dinge sehr unterschiedlich heran und bewerten viele Entwicklungen auch völlig verschieden. Ob sich das angleichen lässt, so dass eine Kooperation möglich wird? Kann sein. Sicher ist es nicht. Aber sicher ist eines: Gehen wir solche Gespräche, so mühselig sie auch sein mögen, nicht an, werden wir garantiert nichts verändern und vor allem nicht zum besseren. Wir werden weiter Arbeit doppelt und dreifach erledigen und damit unnütz Zeit und Geld verbraten.

Aber, wir erinnern uns, der DJV gilt als Tanker. Bis sich da zwischen den Ländern oder auch zwischen Ländern und Bund Dinge bewegen, wird es noch eine Weile dauern. Bis sie richtig Ergebnisse zeigen, noch eine Weile länger. So lang wollen und können wir in Thüringen aber nicht mehr warten. Wir haben vor Jahren einen Antrag zu Kooperationen auf dem Bundesverbandstag eingebracht, daraus entstand die AG Struktur. Auch in der waren wir mit federführend. Herausgekommen ist die aktuelle – im Übrigen völlig idiotische – Debatte um die Fachausschüsse. Eine Strukturreform ist etwas Anderes.

Eine echte Strukturreform braucht ein bisschen Wagemut und viel Vertrauen. Ich hoffe, Sie zeigen nachher beides, wenn wir über den satzungsändernden Antrag sprechen, der die Struktur des DJV Thüringen verändert. Der sie oder vielmehr die Art des Arbeitens, auf den Kopf stellt. Ich bin aber überzeugt davon, dass wir damit den richtigen Weg gehen und einen notwendigen.

Dafür müssen wir trennen: Wir schaffen die Gebietsverbände ab – weil sie seit Jahren ohnehin nur auf dem Papier existieren. Das verschlankt die Struktur, bedeutet jedoch nicht, dass wir die Präsenz vor Ort aufgeben. Wir brauchen den persönlichen Kontakt. Was wir nicht abschaffen – jedenfalls nicht dem Namen nach – sind die Fachausschüsse.

Doch sie sollen in Zukunft völlig anders arbeiten. Sie sollen nicht mehr um ihrer selbst Willen – und dabei oft genug auch nur auf dem Papier – existieren. Sie sollen wieder zu ihrer ursprünglichen Funktion zurück, nämlich Gruppen werden, die Expertise in einem ganz bestimmten Bereich bündeln – und diese Expertise dem Vorstand in konkreten Projekten und Papieren zur Verfügung stellen.

Die Fachausschüsse und der Vorstand sollen viel enger als bisher verbunden sein. Gleichzeitig können sich die Fachausschüsse so wieder viel direkter und schneller in die alltägliche und konkrete Arbeit des Verbandes einbringen. Die Last wird – hoffentlich – auf mehr Schultern verteilt und zugleich kommen wir schneller und effektiver zu echten Ergebnissen.

Und noch eine Änderung soll es geben, mit dem gleichen Ziel: Die Fachausschüsse sind nicht mehr zwingend eine ständige Einrichtung. Ein Fachausschuss kann vom Vorstand auch nur für den Zeitraum eines bestimmten Projekts, einer bestimmten Arbeitsaufgabe einberufen und dann wieder aufgelöst werden.

Das senkt hoffentlich die Schwelle, sich im DJV zu engagieren, für all jene, die nicht wissen, wo sie nächstes Jahr arbeiten und denen es deshalb viel zu riskant ist, sich auf zwei Jahre in ein Gremium wählen zu lassen.

Wer von Ihnen also Handlungsbedarf für uns in einem bestimmten Feld sieht oder wer sich gern punktuell zu bestimmten Themen einbringen will, darf sich gern auf einem der vielen Kommunikationskanäle melden, die wir inzwischen bespielen – und sogar nachher beim Mittagessen im persönlichen Gespräch.

Der DJV ist ein Tanker, der DJV Thüringen war lange ein Ruderboot: Angetrieben von wenig Leuten, aber immerhin wendig und ehrgeizig genug, um den Tanker in mancher Innenkurve sogar zu überholen. Wir müssen uns nicht verstecken. Wir sind kreativ, mutig und selbstbewusst. Wir versuchen, den Weg zu zeigen, der uns in Zukunft auch durch schwierige Gewässer bringt. Wir versuchen, Orientierung zu bieten. So wie es ein guter Leuchtturm eben tun sollte.